



Die Drogenbeauftragte
der Bundesregierung

LUXUSLÄRM

DAK

Unternehmen Leber

**„Beim Trinken sollte jeder seine Grenzen kennen“
Kunst gegen Komasaufen: Vorstellung der Bundessieger des
DAK-Plakatwettbewerbs „bunt statt blau“ für Jugendliche
(Pressekonferenz am 27. Juni 2011 in Berlin)**

Statement der Band „Luxuslärm“
(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Künstler,



die DAK hat uns vor einigen Monaten gefragt, ob wir in der Jury für „bunt statt blau“ sitzen möchten. Als wir gelesen haben, dass die Behandlungen von Jugendlichen und sogar Kindern in Kliniken nach Komasaufen um 170 Prozent gestiegen sind, haben wir uns echt erschrocken. Dass die Zahlen so gestiegen sind, haben wir nicht gewusst! Da war für uns klar, dass wir gerne mitmachen und haben uns auf kreative Plakate gefreut.

Wir sind überwältigt, dass so viele junge Künstler bei der Plakataktion mitgemacht haben. Es sind absolute Kunstwerke dabei. Wenn man dann mal nach dem Alter der Teilnehmer guckt, kommt man wirklich ins Staunen. Die Bilder sind nicht nur handwerklich große Klasse. Auch die Art der Auseinandersetzung mit dem Thema zeigt, dass sich die Jugendlichen sehr intensiv mit dem Thema „Komasaufen“ auseinandergesetzt haben und ganz klar Stellung beziehen: „Komasaufen, nein Danke!“ Wir haben uns die Punktevergabe wirklich nicht leicht gemacht und auch lange über die Plakate diskutiert, aber wir haben unsere Favoriten gefunden. Wir freuen uns sehr, heute die Gewinner in Berlin persönlich kennen zu lernen.

Luxuslärm ist nicht die Band, die mit erhobenem Zeigefinger dasteht und Alkohol verbietet. Wir trinken ja auch mal was, aber es sollte immer in Maßen sein. Wenn man seine Grenzen kennt und verantwortungsbewusst trinkt, ist alles gut. Wenn man sich aber so sehr betrinkt, dass man gar nicht mehr rafft, was um einen herum passiert, dann hört der Spaß auf. Das kann ganz schnell gefährlich werden

und man landet in der Klinik. Nach dem Komasaufen in der Klinik aufzuwachen ist alles, aber nicht cool.

Wir spielen viel: 130 Konzerte im vergangenen Jahr. Und sehr gerne live, da bekommen wir direktes Feedback von den Fans und sind „näher dran“. Nach der Show stoßen wir manchmal auf den Auftritt an, aber diese berühmten „Aftershowparties“ sind, zumindest bei uns, nicht so, wie man es oft liest. Klar haben wir in manchen Städten Freunde und Bekannte hinten bei uns, trinken etwas zusammen, aber immer in Maßen. Sonst würden wir eine Tour gar nicht packen. So eine Tour ist eh schon anstrengend genug und zehrt an den Kräften, da muss man wirklich auf sich aufpassen!

Wir haben vor einiger Zeit ein Lied geschrieben, das zum Thema passt. „Nichts ist zu spät“ soll Mut machen. Mut machen, sein Leben in den Griff zu bekommen und sich auch von Niederlagen nicht unterkriegen zu lassen. Jeder hat mal eine Phase im Leben, in der es nicht so gut läuft, aber das ist noch lange kein Grund sich aufzugeben. Genau darum geht es in diesem Song und auch im Video, man kann sein Leben selbst in die Hand nehmen und Dinge, die einen stören, ändern. Wir bekommen von unseren Fans sehr viel Feedback, dass dieser Song ihnen in ihrem Leben geholfen hat - und auch, dass der Song ihnen Kraft gegeben hat, sich aus einer Sucht zu befreien, Hilfe zu suchen und dagegen anzukämpfen. So etwas zu lesen oder hören ist natürlich großartig für uns und etwas ganz besonderes.